

Nachlassende wirtschaftliche Dynamik in Bayern 2018

Dr. Tilman von Roncador

Im Jahr 2018 setzte sich der Aufschwung in Bayern fort, jedoch mit nachlassender Dynamik. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Bayern nahm preisbereinigt um 1,4% zu und blieb damit deutlich hinter dem Wert von 3,2% aus dem Jahr 2017 zurück. Ungebrochen ist trotz dieser Wachstumsabschwächung die Beschäftigungszunahme: Die Zahl der Erwerbstätigen erhöhte sich um 1,5% und auch das Arbeitsvolumen, also die von allen Erwerbstätigen geleisteten Arbeitsstunden, nahm um 2,0% zu. Die Arbeitslosigkeit sank auf den tiefsten Stand seit 44 Jahren. Die Arbeitsproduktivität nahm um 0,1% ab, die Stundenproduktivität sogar um 0,6%.

Abflauende Konjunktur

Im abgelaufenen Jahr trübte sich die Konjunktur in Bayern, aber auch in Deutschland insgesamt im Vergleich zu 2017 ein. Der ifo-Geschäftsklimaindex, der als wichtigster vorlaufender Konjunkturindikator in Deutschland gilt, erreichte im Januar 2018 seinen Höchststand und gab seither in der Tendenz nach. In der vierteljährlichen BIP-Berechnung des Statistischen Bundesamts zeigte sich in den ersten beiden Quartalen preisbereinigt noch ein verhältnismäßig robustes Wirtschaftswachstum in Höhe von 1,4% und 2,3%, jeweils gegenüber den entsprechenden Vorjahreswerten. Im dritten und vierten Quartal gingen diese Werte dann auf 1,1% und 0,9% zurück. Bei der saison- und kalenderbereinigten Betrachtung gegenüber dem Vorquartal gab es, nachdem das BIP in den ersten beiden Quartalen noch Zunahmen von 0,4% und 0,5% verzeichnen konnte, im dritten Quartal einen Rückgang um 0,2%, im vierten Quartal blieb das BIP unverändert. Dadurch wurde eine sogenannte technische Rezession¹ gerade noch vermieden. Im ersten Quartal 2019 stieg das BIP um 0,4% an.

Eine technische Rezession hatte es zuletzt im vierten Quartal 2012 und im ersten Quartal 2013 in Folge der Eurokrise gegeben, damals sowohl in der Betrachtungsweise gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal als auch in der saisonbereinigten Variante gegenüber dem Vorquartal. Letztlich kam es aber weder im Jahr 2012 noch 2013 zu einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung.

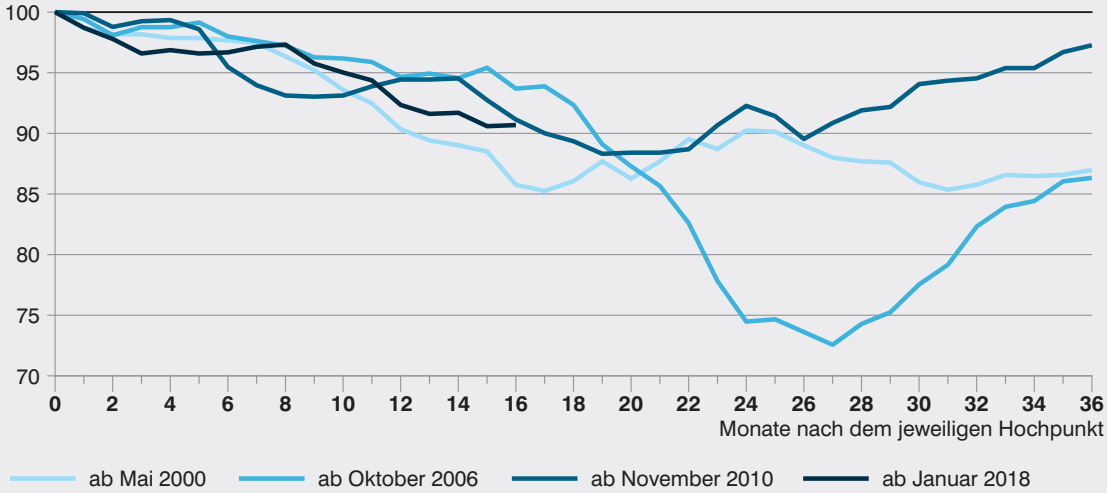
Im Vergleich zu früheren Phasen mit nachlassender konjunktureller Dynamik zeigt das ifo-Geschäftsklima bislang keinen ungewöhnlich stark fallenden Verlauf (vgl. Abbildung 1). In der Abbildung sind die Verläufe des Geschäftsklimas in den 36 Monaten ab dem jeweiligen Höchststand nachgezeichnet, dieser ist jeweils auf den Wert 100 normiert. In der aktuellen Entwicklung zeigt die Tendenz bereits 16 Monate nach unten. Der Wert liegt oberhalb der im Jahr 2000 beginnenden Abschwungsphase, jedoch tiefer als in den ersten 16 Monaten der Abwärtsentwicklung nach 2006 und 2010. Bei der letzten Rezession 2008/09 setzte der ungewöhnlich starke Rückgang jedoch erst nach dem 17. Monat des Abschwungs ein. Ob letztlich aus dem Rückgang des ifo-Geschäftsklimas tatsächlich eine Rezession folgen wird oder lediglich temporär abgeschwächte Wachstumsraten des BIP, ist nicht absehbar. Ein ähnlich starker Einbruch, wie er der letzten Rezession von 2008/09 vorausging, ist jedenfalls bislang beim Geschäftsklimaindex unterblieben.²

Die nachlassende Konjunktur im Jahr 2018 zeigte sich auch in den BIP-Entwicklungen der Bundesländer. In 13 der 16 Bundesländer fiel das Wirtschaftswachstum im Jahr 2018 niedriger aus als im Jahr 2017. In Berlin blieb es in etwa gleich und lediglich in Hessen und Rheinland-Pfalz nahm die Wachstumsrate zu. Abgesehen vom Saarland blieben jedoch die Wachstumsraten des BIP in allen Bundesländern positiv. Mit einer preisbereinigten Veränderungsrate von 1,4% lag Bayern dabei gleichauf mit Deutschland insge-

1 Der Begriff „technische Rezession“ steht für eine simple Daumenregel, die besagt, dass eine Rezession mit zwei Quartalen BIP-Rückgang gleichzusetzen sei. Die Regel wurde 1974 erstmals von Julius Shiskin in der New York Times veröffentlicht. Vgl. hierzu Abberger, K., Nierhaus, W., Was ist eine Rezession? In: ifo Schnelldienst 14/2008, S. 44 f.

2 Auch auf den deutschen Aktienmärkten, die ebenfalls als ein der Konjunktur vorauslaufender Indikator gelten, zeigt sich seit Januar 2018, gemessen am FAZ-Aktienindex der 100 größten deutschen börsennotierten Unternehmen, eine rückläufige Tendenz, ohne dass es bislang zu ähnlichen massiven Kursstürzen gekommen wäre wie vor der letzten Rezession 2009.

Abb. 1
Vergleich der aktuellen Entwicklung des ifo-Geschäftsklimas mit früheren Abschwungphasen ab 2000, 2006 und 2010
 (jeweiliger Hochpunkt = 100)



Quelle: ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

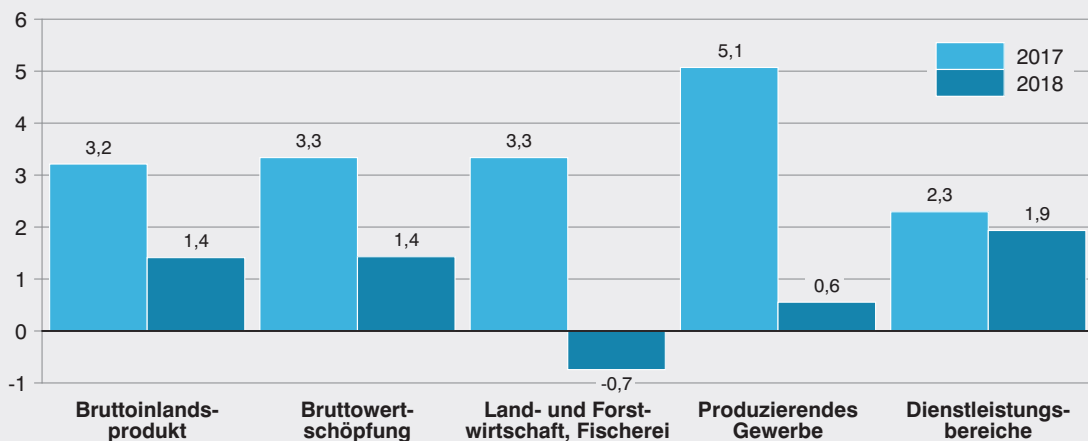
samt. Quartalsdaten zum BIP wie auf Bundesebene liegen für die Bundesländer nicht vor.

Für das BIP gibt es keine Untergliederung nach Wirtschaftszweigen. Vergleiche können jedoch anhand der Bruttowertschöpfung (BWS) erfolgen. Die Bruttowertschöpfung wird, anders als das BIP, nicht zu Marktpreisen sondern zu Herstellungspreisen gemessen. Bei den Herstellungspreisen

sind die Gütersteuern nicht enthalten, jedoch die Gütersubventionen. Vom BIP gelangt man also zur BWS durch die Subtraktion der Gütersteuern und die Addition der Gütersubventionen.

In den Jahren 2017 und 2018 nahmen das BIP und die gesamte BWS in etwa mit derselben Rate zu (vgl. Abbildung 2). Der Vergleich der Jahre 2017 und 2018 nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass sich die

Abb. 2
Vergleich der Änderungsraten der Bruttowertschöpfung in den Wirtschaftsbereichen Bayerns 2017 und 2018
 in Prozent



3 Für diesen Vergleich wurden die Arbeitslosenquoten auf alle abhängig beschäftigten zivilen Erwerbspersonen bezogen. In Presseveröffentlichungen erfolgt der Bezug in der Regel auf alle zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote lag 2018 in Bayern bei 2,9%. Allerdings liegen Angaben hierfür erst ab dem Jahr 1994 vor, langfristige Vergleiche wären somit nicht möglich. Die Erwerbspersonen setzen sich aus den Erwerbstätigen und den Arbeitslosen zusammen.

abflauende Konjunktur vor allem im Produzierenden Gewerbe auswirkte. Dort nahm die BWS im Jahr 2017 mit 5,1% noch deutlich stärker zu als die BWS insgesamt mit 3,3%. Im Jahr 2018 bremste dann das Produzierende Gewerbe die Gesamtwirtschaft. Die BWS nahm dort im Vergleich zu den 1,4% der BWS insgesamt nur noch um 0,6% zu. Die BWS in den Dienstleistungsbereichen nahm zwar 2018 ebenfalls weniger stark zu als ein Jahr zuvor, doch fiel hier der Rückgang von 2,3% auf 1,9% moderater aus. Die Dienstleistungsbereiche wurden somit von einer Wachstumsbremse zu einer Konjunkturstütze. Dies ist typisch in Phasen einer konjunkturellen Abkühlung. Der Anteil der BWS der Dienstleistungsbereiche stieg dadurch von 64,3% im Jahr 2017 auf 64,7% im Jahr 2018 an. Seit der Rezession von 2009 war der Anteil der Dienstleistungsbereiche in der Tendenz gefallen.

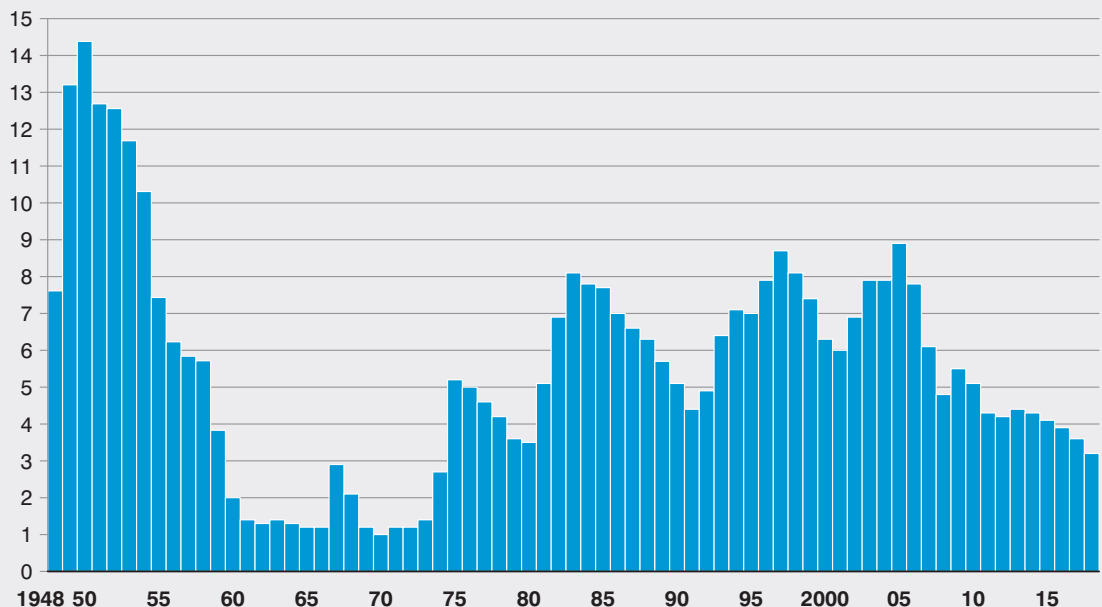
Die Bruttowertschöpfung im Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ entwickelte sich im Jahr 2017 weitgehend parallel zur Gesamtwirtschaft,

war dann aber 2018 rückläufig. Für die Entwicklung der Bruttowertschöpfung ist jedoch – im Gegensatz zum Produzierenden Gewerbe und zu den Dienstleistungsbereichen – weniger der allgemeine Konjunkturzyklus ausschlaggebend sondern eher die Witterungsverhältnisse. Das ungewöhnlich heiße und trockene Jahr 2018 hatte hier einen stark negativen Einfluss auf die Ernteerträge. Wegen des geringen Anteils dieses Bereiches an der Gesamtwirtschaft (2017 und 2018 jeweils 0,9%) wirkte sich der Rückgang der Bruttowertschöpfung in der Landwirtschaft im Jahr 2018 jedoch kaum auf die Entwicklung der gesamten BWS aus.

Erwerbstätigkeit noch kaum berührt

Die beschriebene konjunkturelle Abschwächung hatte bislang noch keine nennenswerte Auswirkung auf die Entwicklung der Erwerbstätigkeit. 2018 wurde in Bayern mit 3,2% die niedrigste Arbeitslosenquote seit 1974 erreicht. Niedrigere Quoten gab es in Bayern lediglich in den Jahren 1960 bis 1974 (vgl. Abbildung 3).³

Abb. 3
Arbeitslosenquote* in Bayern 1948 bis 2018
in Prozent



* bezogen auf alle abhängig beschäftigten zivilen Erwerbspersonen.

Quelle:
1948 bis 1958: Statistisches Jahrbuch für Bayern, diverse Jahrgänge;
ab 1959: Bundesagentur für Arbeit.

Die Arbeitslosenzahlen laufen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung jedoch typischerweise hinterher, da es in der Regel nicht bei den ersten Anzeichen einer konjunkturellen Eintrübung bereits in größerem Stil zu Entlassungen kommt und im umgekehrten Fall nach einer Wirtschaftskrise erst zeitverzögert wieder eingestellt wird.

Bei der Entwicklung der Erwerbstätigenzahl zeigt sich die konjunkturelle Abschwächung zumindest in Ansätzen. Zwar erhöhte sich mit Ausnahme von Thüringen die Zahl der Erwerbstätigen in allen Bundesländern, jedoch nahm die Zuwachsrate in 14 der 16 Bundesländer ab. Lediglich in Sachsen-Anhalt blieb sie unverändert und in Niedersachsen stieg sie leicht an. In Bayern sank sie von 1,7% im Jahr 2017 auf 1,5% im Jahr 2018.

Mit dem letztjährigen Anstieg der Erwerbstätigen setzt sich der seit dem Jahr 2003 in Bayern zu beobachtende Beschäftigungsaufbau weiter fort. Eine derart lange anhaltende positive Entwicklung gab es zuletzt in den Jahren 1951 bis 1966.⁴ Sie war jedoch gerade in der letzten Rezession von 2008/09 nur durch eine Reduzierung der Stundenzahl je Erwerbstätigen über eine starke Ausweitung der Kurzarbeit möglich. Die Abnahme der Stundenzahl je Erwerbstätigen setzte sich auch nach dem Ende der Rezession und dem Auslaufen der Kurzarbeit fort (vgl. Abbildung 4). Diese

Entwicklung steht mit der stetigen Zunahme der unfreiwilligen und freiwilligen Teilzeitbeschäftigung in Verbindung. 2018 lag die Stundenzahl je Erwerbstätigen niedriger als im Krisenjahr 2009 mit dem seinerzeit hohen Anteil an Kurzarbeit.

Erwerbstätige und Stundenzahl in Bayern seit 2000

Abbildung 4 macht deutlich, dass die Konjunktur auf den Arbeitsmärkten nicht mehr nur allein durch die Kopffzahlen der Erwerbstätigen dargestellt werden kann. Aufgrund des Bedeutungsanstiegs der Teilzeitarbeit und der Möglichkeiten, die das Instrument der Kurzarbeit in schwierigen konjunkturellen Situationen bietet, ist die Betrachtung des Arbeitsvolumens inzwischen unverzichtbar für eine Einschätzung des Arbeitsmarktes. Im abgelaufenen Jahr nahm die Stundenzahl mit 2,0% stärker zu als die Erwerbstätigenzahl mit 1,5%. Damit stieg, entgegen dem beschriebenen Trend, die Stundenzahl je Erwerbstätigen an. Dies war zuletzt im Jahr 2015 zu beobachten und deutet für das Jahr 2018 auf eine starke Nachfrage auf den Arbeitsmärkten hin. Hier zeigte sich die konjunkturelle Abschwächung bislang also noch nicht.

Arbeitsproduktivität

Das Bruttoinlandsprodukt und die Beschäftigung sind über die Arbeitsproduktivität verbunden. Die Arbeitsproduktivität, also das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, ist eine sehr wichtige Bezugsgröße bei Lohnverhandlungen, da langfristig die Lohnsteige-

⁴ Vgl. zur langfristigen Entwicklung der Erwerbstätigenzahl: Dr. von Roncador, T., Erwerbstätige und Arbeitslose in langfristiger Betrachtung. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 2018/06, S. 380 ff.

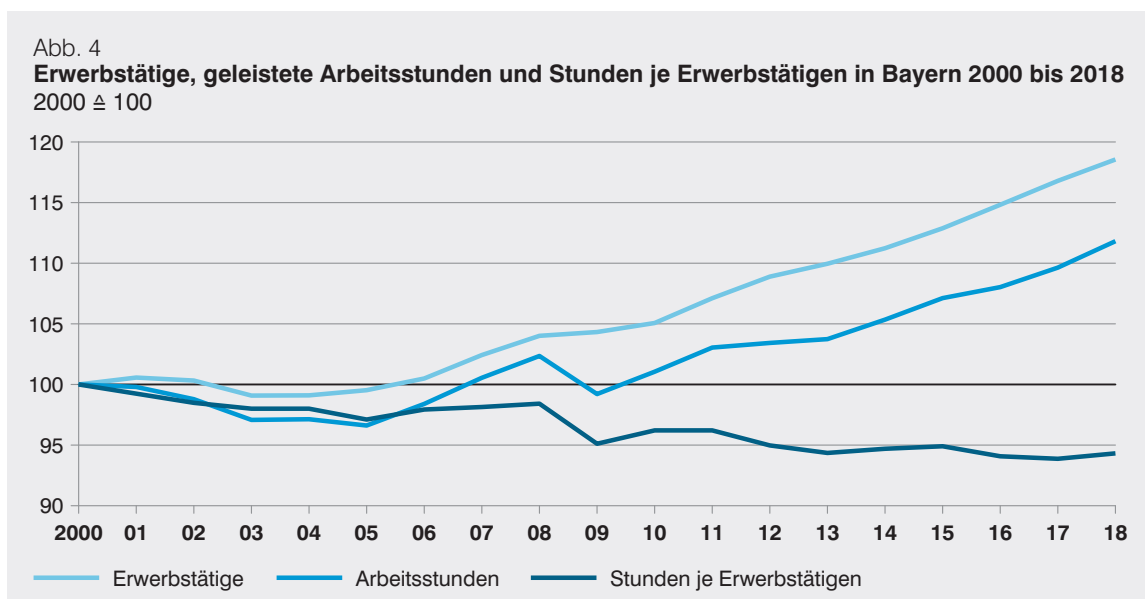
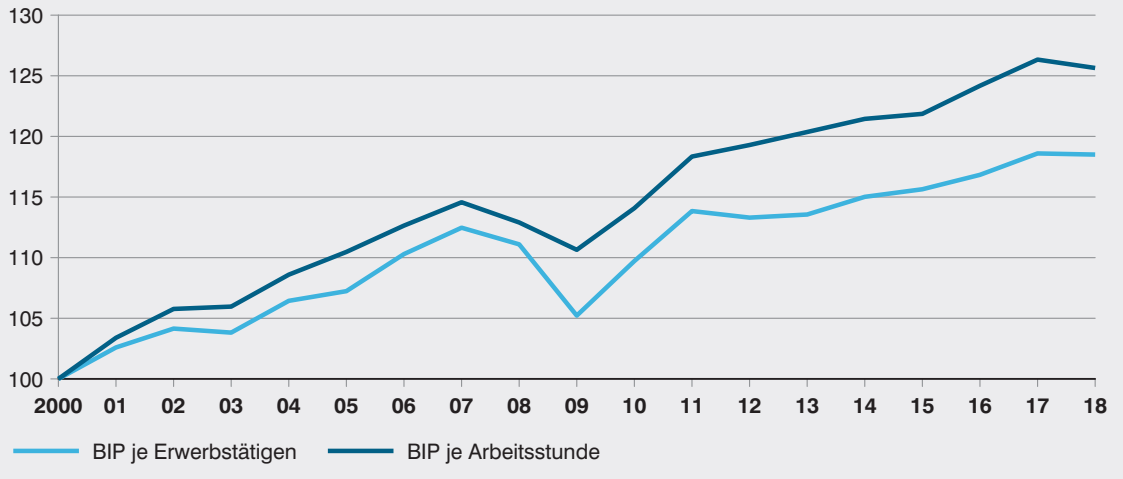


Abb. 5
Arbeits- und Stundenproduktivität in Bayern 2000 bis 2018
 2000 = 100



rungen in etwa der Erhöhung der Arbeitsproduktivität entsprechen sollten. Sie ist darüber hinaus auch eine technische Größe, die zwischen den Branchen stark differiert, da sie maßgeblich durch die branchenspezifischen Gegebenheiten bei der Produktion beeinflusst wird. Ihre positive Veränderung weist letztlich auch auf technischen Fortschritt hin, wenn sich eine bestimmte Wertschöpfung mit weniger Arbeitskräfteeinsatz als zuvor herstellen lässt.

Wenn unter sonst gleichen Bedingungen Teilzeitarbeit zunimmt und dieselbe Wertschöpfung mit mehr Erwerbstätigen erbracht wird, sinkt die Arbeitsproduktivität. Daher ist es erforderlich, neben dem Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen auch das Bruttoinlandsprodukt je geleisteter Arbeitsstunde zu betrachten, um den Effekt durch die zunehmende Teilzeitarbeit auszublenden.

Im Jahr 2018 ist die Stundenproduktivität erstmals seit dem Jahr 2009 in Bayern wieder gesunken. Auch die auf die Zahl der Erwerbstätigen bezogene Arbeitsproduktivität war rückläufig (vgl. Abbildung 5). In längerfristiger Betrachtung stieg die Arbeitsproduktivität bei den Erwerbstätigen seit dem Jahr 2000 schwächer als bei den Stunden. Hier zeigt sich der Effekt der Arbeitszeitverkürzung.

Fazit

Im Jahr 2018 gab es im Vergleich zum vorangegangenen Jahr in Bayern und auch im gesamten Bundesgebiet eine spürbare Verlangsamung der konjunkturellen Dynamik. Dies deutete sich bereits in zahlreichen Frühindikatoren an und führte auch zu entsprechenden Anpassungen der Konjunkturprognosen verschiedenster Institutionen. Die Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts blieb letztlich zwar positiv, doch im Vergleich zu 2017 kam es zu mehr als einer Halbierung. Ob es letztlich erstmals seit 2009 zu einer Rezession kommen wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abgeschätzt werden. Die nachlassende Konjunktur hat sich bislang nur in sehr geringem Ausmaß auf den Arbeitsmarkt niedergeschlagen. Zwar sank auch bei den Erwerbstätigen die Zuwachsrate in Bayern ab, im Vergleich zum Zuwachs beim BIP handelte es sich aber nur um eine geringfügige Änderung. Erstmals seit 2015 kam es wieder zu einer Erhöhung der je Erwerbstätigen geleisteten Stunden, was untypisch für eine nachlassende Konjunktur ist. Zudem erreichte die Arbeitslosenquote den tiefsten Stand seit 44 Jahren. Allerdings läuft der Arbeitsmarkt in der Regel der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung nach.